

„Vandalia“ überbietet „Bums“

Die Antwort auf die Frage nach dem ältesten Kegelclub Thüringens könnte in Neustadt liegen. Seit gut 110 Jahren pflegen hier mehrere Herren in ihrer Freizeit das gesellige Kegeln.

Von Sandra Hoffmann

Neustadt. Ihrer Hoffnungen, den möglicherweise ältesten Kegelclub in Thüringen zu stellen, werden die Herren des 90-jährigen Kegelclubs „Bums“ aus Triptis nur zehn Kilometer weiter, in der Nachbarstadt Neustadt beraubt. „Wir sind sicher, dass wir als Kegelclub bedeutend älter sind“, sagt Hartmut Hoff. Er ist einer der heute insgesamt neun Kegelbrüder des Neustädter Clubs, die sich jeden Montag um 19 Uhr auf der Kegelbahn der Gaststätte „Onkel Alwin“ in Kospoda treffen und kegeln.

Zwölf Herren dürften es gewesen sein, die den Kegelclub „Vandalia“ am 27. Februar 1902 in Neustadt gründeten. Einer von ihnen war Oswald Wunderlich, Inhaber des Gasthauses „Zur guten Quelle“ in der heutigen Ernst-Thälmann-Straße in Neustadt. In dem Gasthaus war gerade eine Kegelbahn neu erbaut worden, die Anlass für die Gründung des Kegelclubs bot. Der Sohn von Oswald Wunderlich, Fritz Wunderlich, wirkte später als Nachfolger seines Vaters und kegelte ebenfalls im Club mit. Ihn hat Hans-Martin Dittrich, der im Februar sein 50. Jubiläum im Club feiern kann und damit derzeit das langjährigste Mitglied ist, noch als Clubkegler erlebt.

Mittelständler finden sich im Club zusammen

„Der Kegelclub ist immer ein ausgesprochener Mittelstandsclub gewesen“, sagt Hartmut Hoff. Handwerksmeister, Fabrikbesitzer, Brauereihhaber, Ärzte, Kaufmänner, Bankdirektoren und Landwirte gehörten zu den Mitgliedern. Das hat sich erhalten. Als Hartmut Hoff vor 38 Jahren in den Club eintrat, waren neben ihm als Arzt unter anderem ein Optiker, ein Gerbereibesitzer, ein Fuhrunternehmer, ein Gastwirt, ein Landwirt und ein Apotheker dabei, erinnert er sich.

Das Kegeln hatte von Anfang an „nur den Charakter eines gemütlichen Beisammenseins. Nach dem 25. Jubiläum waren alle Kegelbrüder noch fast zusammen“, so schrieb es der ehemalige Kegler Werner Ulitzsch 1995 im „Neustädter Kreisbote“. Und dieser Charakter wird bis heute gepflegt. „Die Geselligkeit steht im Vordergrund – und das Kegeln“, bekräftigt Hartmut Hoff. Jedes Jahr wird gemeinsam mit den Ehefrauen ein Gartenfest gefeiert und alle zwei Jahre wird ebenfalls gemeinsam eine Busfahrt unternommen. „Seit einiger Zeit machen wir eine Dreitages-Fahrt, zum Beispiel in den Harz, an die Mosel,... Dieses Jahr ist die Lüneburger Heide geplant“, nennt Hartmut Hoff schon mal das Ziel.

„Die Geselligkeit, die Kameradschaft und der Zusammenhalt spielen im Club eine große Rolle. Man hat sich geholfen, auch in privaten Situationen“, berichtet er weiter. So habe es in DDR-Zeiten einmal für einen Kegelbruder statt eines Sackes Zement nur einen ganzen Hän-

ger voll gegeben. Da hätten sich kurzerhand alle Kegelbrüder bereiterklärt, etwas Zement zu nehmen und so wurde die Hängerladung untereinander aufgeteilt. Viele solcher Anekdoten und Geschichten teilen die Kegler bis heute. Und gerade in DDR-Zeiten sei der Kegelclub auch ein „Handelsclub“ gewesen, denn die persönlichen Verbindungen wurden genutzt. Der Zusammenhalt im Club habe auch seinen Anteil daran, dass kein Ausreiseantrag gestellt worden sei, hieß es, denn eine solche zusammengewachsene Truppe, die sich übrigens auch zweimal mit einem Faschingswagen am Großen Karnevalsumzug durch Neustadt beteiligte, lasse sich nicht wieder finden.

Der Kegelclub „Vandalia“ hat sich nach dem Zweiten Weltkrieg in „Montagskegler“ umbenannt. So ist es bis heute geblieben. Ob es dabei einen Bezug zu einem früheren Montags-Kegelclub in Neustadt gibt, ist nicht bekannt. Stadtarchivar Daniel Pfletscher hat im Stadtarchiv aber einen Hinweis gefunden,

dass es bereits 1869 einen Kegelclub in der Stadt gab. So ist im „Neustädter Kreisbote“ vom 25. Februar 1913 zu lesen: „Ein seltenes Jubiläum feiern heute die Herren Mehlhändler Hermann Götzte und Friseur Karl Sager. Sie gehören 25 Jahre dem im Jahre 1869 hier gegründeten Montags-Kegelklub an.“

„Montagskegler“ spielen fast 40 Jahre in Kospoda

Die „Montagskegler“, ehemals „Vandalia“, haben ihrer Kegel Leidenschaft anfangs auf der Bahn im Gasthaus „Zur guten Quelle“ geübt. Kurzzeitig kegelten sie auch auf der Bahn auf dem Wotufa-Gelände in der Ziegenrucker Straße, ehe sie auf die Anlage der Gaststätte „Onkel Alwin“ in Kospoda wechselten. Hier kegeln sie nun seit fast 40 Jahren. In Fahrgemeinschaften machen sie sich jeden Montag auf den Weg in die Nachbargemeinde. „Auf eine Sportbahn mit vier Bahnen wollten wir

nicht. Da können wir uns nicht unterhalten“, nennt Hans-Martin Dittrich den einfachen Grund für die kleinere Anlage. In den 1970er/80er Jahren kegelten die Neustädter aber auch mal eine Zeit lang gegen Frauenclubs.

Die Neustädter „Montagskegler“, die übrigens wie die Triptiser ein reiner Männerclub sind, kommen meist im Januar zu einer Jahreshauptversammlung zusammen, in der sie, ebenfalls wie die Triptiser, ihre verbindlichen Termine für das Jahr planen und gemütlich essen. Ein immer wiederkehrendes Thema ist dabei, und auch das teilen die Neustädter mit den Triptisern, die Gewinnung von Nachwuchs. Zwölf war bislang die höchste Mitgliederzahl des Neustädter Kegelclubs. „Zehn ist unsere Wunschzahl“, sagt Hartmut Hoff, „aber es fehlt an Nachwuchs“. Interessierte Herren, die bei den „Montagskeglern“ mitspielen wollen, sind deshalb zu den Kegelabenden willkommen. Die Hälfte der „Montagskegler“ ist übrigens berufstätig.



Die „Montagskegler“, ehemals „Vandalia“ aus Neustadt im Jahr 1966. Hans-Martin Dittrich (hinten, rechts) war bei seinem Eintritt in den Club das jüngste Mitglied und ist heute das langjährigste Mitglied. Im Februar kann er sein 50. Jubiläum im Kegelclub feiern.

Archiv: Hans-Martin Dittrich